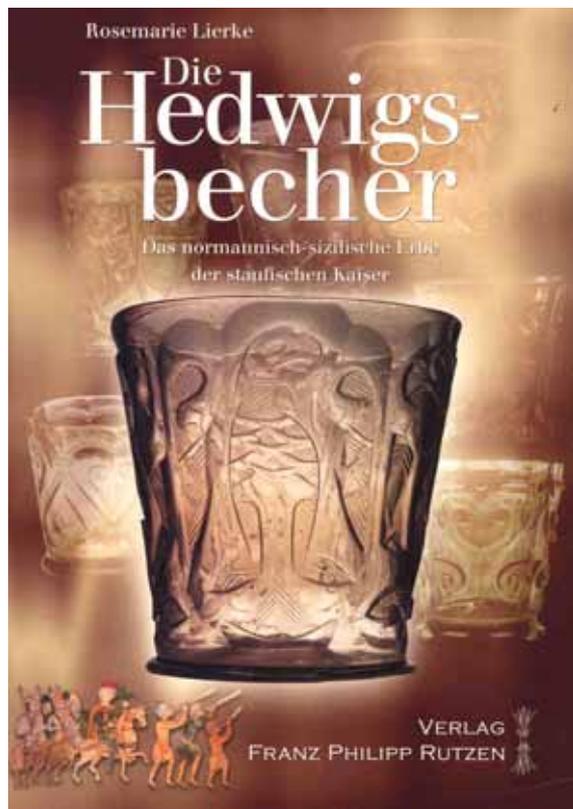


Rosemarie Lierke, Die Hedwigsbecher -Das normannisch-sizilische Erbe der staufischen Kaiser. Ein neues Buch zur Glasgeschichte

Rosemarie Lierke ist für die Leser der Pressglas-Korrespondenz keine Unbekannte. Mehrmals konnte schon über ihr Buch „Antike Glastöpferei“ und interessante Artikel berichtet werden. Und es gab auch schon Artikel aus ihrer Hand für die Pressglas-Korrespondenz. Als vorläufig letztes Ergebnis ihrer Nachforschungen veröffentlichte Frau Lierke nun ein Buch zur Herkunft der sogenannten Hedwigsbecher. Es ist zu hoffen, dass R. Lierke ihre Ankündigung nicht wahr macht, dass sie mit diesem Buch ihre „Untersuchungen zur antiken Glastechnologie und -geschichte beschließen möchte.“

Abb. 2005-4/522
Rosemarie Lierke
Die Hedwigsbecher. Das normannisch-sizilische Erbe der staufischen Kaiser
Verlag Franz Philipp Rutzen, Mainz 2005
ISBN 3-938646-04-7, €28,00



Rosemarie Lierke
Die Hedwigsbecher. Das normannisch-sizilische Erbe der staufischen Kaiser
m. e. Beitrag von Rudolf Distelberger
Verlag Franz Philipp Rutzen, Mainz 2005
112 Seiten mit 42 Abbildungen
vollständ. Katalog Hedwigsbecher S. 95-106
ISBN 3-938646-04-7, €28,00

Das Buch ist schon deshalb interessant, weil es wieder an eine weithin vergessene Geschichtsperiode erinnert: das **Königreich der Normannen in Sizilien und die Übernahme ihres Erbes durch die Staufer-Kaiser**,

zuletzt Friedrich II. Wahrscheinlich liegt es am Dauerkonflikt der Normannen und der Staufer mit den Päpsten, dass sie sich bei den meisten Historikern so unbeliebt gemacht haben. Zweimal musste ich mir erst mühsam einen Überblick über diese Zeit und ihre Leitpersonen verschaffen: PK 2002-1, Bernardo Perrotto, der jüdische Glasmacher aus Altare, und PK 2004-3, Ausstellung „Nobiles Officinae“, Kunsthandwerk am Königshof der Normannen und Staufer in Sizilien ... Die Leistungen der Werkstätte am Königshof in Palermo sind einzigartig, entstanden aus einer Mischung normannischer, italienischer, arabisch-sarazenischer, jüdischer und byzantinischer Einflüsse und Kunsthandwerker. Der letzte Kaiser der deutschen Staufer Friedrich II. (1194-1250, Sizilien 1198-1250), der im Geschichtsunterricht so unbeliebt ist, herrschte im „dunklen“ Mittelalter mit Zentrum in Sizilien in einem hell leuchtenden, vorbildhaften „Multi-kulti-Reich“, das ursprünglich von den Normannen aufgebaut worden war.

R. Lierke kann in ihrem neuen Buch glaubwürdig nachweisen, dass die **Hedwigsbecher in der königlichen Werkstatt der Normannen in Sizilien entstanden** sind. Für die Pressglas-Korrespondenz ist interessant, dass - neben der traditionellen Erklärung ihrer Herstellung durch massiven Hochschnitt - eine **Herstellung durch „Glastöpferei“, das heißt durch eine frühe Methode des Pressens in eine Form** überlegt werden muss. Die Ergebnisse der chronologischen, technologischen, besonders aber der ausführlichen stilistischen / ikonografischen Untersuchungen von R. Lierke führen zu der erwähnten Folgerung. Bisher hat niemand eine so geschlossene Erklärung geben können wie R. Lierke.

Hier folgt ein stark geraffter Auszug aus dem Originaltext von Rosemarie Lierke, der auf ein Studium des spannend geschriebenen Buches neugierig machen soll:

„Die Hedwigsbecher stehen seltsam isoliert in der Geschichte des Glases“ - mit dieser Feststellung beginnen Erwin Baumgartner und Ingeborg Krueger das wichtige Kapitel über die Hedwigsbecher in ihrem grundlegenden Werk über das Glas des Mittelalters. In der Tat gibt es in den Glaszentren der mittelalterlichen Welt **nichts auch nur annähernd Vergleichbares zu der kleinen Gruppe dickwandiger Glasbecher mit streng stilisiertem Reliefdekor, die man Hedwigsbecher nennt.** [...] Die Bezeichnung Hedwigsbecher bezieht sich auf [die Hl.] **Hedwig von Andechs** (1174-1243), Tochter des mächtigen Grafen Berthold VI. von Andechs-Meran und Ehefrau des Herzogs **Heinrich I. von Schlesien und Polen.** Nach der Überlieferung soll sie drei der hier aufgeführten Becher besessen haben. [...]

Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die ersten der geheimnisvollen Becher einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Generationen von Forschern haben sich seither um Aufklärung der unge-

lösten Fragen bemüht. Ihre Vermutungen über die Entstehungszeit der Hedwigsbecher schwankten weit, zwischen dem 3. Jahrhundert n. Chr. und der Neuzeit. Als Entstehungsgebiet wurde unter anderem der sassanidische oder nachsassanidische Iran, das fatimidische Ägypten oder Byzanz erwogen. Die Becher sollen Beute oder Handelsobjekt gewesen sein, Mitgift der Prinzessin Theophano oder Mitbringsel von Pilgern und Kreuzfahrern aus dem Heiligen Land, das selbst auch als Herstellungsgebiet genannt wurde. Eine Produktion in Mitteleuropa, speziell in Deutschland oder Böhmen schien ebenfalls möglich. [...] Eine Entstehung im 12. Jahrhundert im byzantinisch beherrschten Süditalien oder in Sizilien wurde auch als Möglichkeit erwogen, aber wieder verworfen [...] Das häufigste Etikett der Hedwigsbecher blieb bis heute islamisches Schlißglas des 11. oder 12. Jahrhunderts. [...]

Eine **Ausstellung im Kunsthistorischen Museum Wien 2004 über die königlichen Hofwerkstätten der Normannen und Staufer in Palermo** brachte mit ihren Exponaten und deren wissenschaftlicher Aufarbeitung überraschende Einsichten auch für die Hedwigsbecher, obwohl überhaupt keine Glasobjekte präsentiert worden sind. Insbesondere die kunsthistorische Analyse von **Helmut Trnek** und die Erkenntnisse und Hypothesen über die Objekte aus Bergkristall von **Rudolf Distelberger**, aber auch die einführenden Texte von **Maria Andoloro** und anderen, umreißen ein geistiges, künstlerisches und handwerkliches Umfeld, das geeignet erscheint, mehrere Besonderheiten der Hedwigsbecher zu erhellen, die trotz jahrelanger Bemühung rätselhaft geblieben waren. [...]

Fundament der hier vorgestellten Überlegungen war eine Autopsie fast aller erhaltenen Becher, sowie einiger der ausgegrabenen Fragmente unter vorwiegend technologischen Gesichtspunkten. [...] [SG: alle bisher bekannten Hedwigsbecher und Fragmente wurden im Buch abgebildet]

[...] Es fehlt auch eine Erklärung, wie die Delle im Rand des Nürnberger Glases in einem geblasenen Rohling entstehen kann. Schließlich geben die zum Teil weit über einen Millimeter tiefen umlaufenden Furchen auf der Innenseite einiger Becher Rätsel auf. Die Schwierigkeiten, einige Herstellungsmerkmale der Hedwigsbecher traditionell zu erklären, sowie ein zufälliger Befund - die bei einem Töpferexperiment mit Glas resultierende gefurchte Innenfläche - führten zu einer alternativen Erklärung **-Herstellung der Hedwigsbecher durch drehendes Pressen.**

Man benutzt eine nur einmal verwendbare Form aus einer Gips-Quarzmehl-Mischung, ohne oder mit einem vorgegebenem Muster. Letzteres kann auf übliche Weise von einem Wachsmo­dell abgeformt werden. In die Form wird ein heißer Glasposten eingebracht oder ein Glasbrocken passender Größe bis zur erforderlichen Zähflüssigkeit erhitzt. Der Glasposten wird durch Pressen und gleichzeitiges Hochziehen mit einem geeigneten Werkzeug, zum Beispiel aus feuchtem Holz, zum Becher geformt. Seitlicher Druck in der sich drehenden Form hilft, beim Hochziehen die Glasmasse ohne Luft­einschlüsse in die Vertiefungen der Form zu pressen.

Übrigens helfen die Vertiefungen, das zähflüssige Glas festzuhalten, weshalb dieses Verfahren für die Herstellung eines reliefierten Glases besonders gut geeignet ist.

Durch drehendes Pressen würden sich die weiter oben geschilderten Auffälligkeiten erklären lassen. [...] **Drehendes Pressen**, man kann es auch als **Glastöpfen** bezeichnen, wäre ein experimentelles Verfahren, das in der Antike zwar Vorbilder hatte, aber in der hier geschilderten Art weder in der Antike noch im Mittelalter eine exakte Parallele kennt. [...]

Gegen Ende des 11. Jahrhunderts lösten die Normannen die Herrschaft der Araber über Sizilien ab. Die Insel wurde **1130** unter **Roger II.** (1095-1154) ein Königreich. Mit beträchtlichem Geschick gestaltete der erste normannische König aus dem Geschlecht der Hauteville die Verwaltungsstruktur des Landes, organisierte mit religiöser Toleranz und großer Prachtentfaltung eine reiche, durch die vielen Nationalitäten des Landes getragene höfische Kultur und dehnte seine Macht auf weite Gebiete des Festlandes aus. König Italiens, der Langobardia, Kalabriens und Siziliens konnte er sich selbst schließlich nennen. [...]

Nach dem Tod Rogers II. übernahm zunächst sein Sohn **Wilhelm I.**, und **1166** sein Enkel **Wilhelm II.** die Krone. Insbesondere unter der Regierung des letzteren erlebte das normannische Königreich wieder eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte. Die unter Roger II. gegründeten Werkstätten, die „**nobiles officinae**“, schufen für Wilhelm II. neue Prachtgewänder und andere Kostbarkeiten, zu denen unter anderem auch Gefäße und Objekte aus Hartstein und Bergkristall gehörten. Eine selbständige **Glaswerkstatt ist nicht belegt**, aber es erscheint sicher, dass unter den muslimischen Künstlern des Hofes auch glaserfahrene Spezialisten waren, die üblicherweise mit Gold und Email, aber doch auf Wunsch des Herrschers in ihrer **Goldschmiedewerkstatt** auch mit Glas umzugehen verstanden. Man konnte für ein einzelnes Glas entweder speziell importiertes Rohglas einschmelzen, oder sich das benötigte Material über die byzantinischen Mosaizisten besorgen, die in großer Zahl im Lande beschäftigt waren.

Die Voraussetzungen für die Existenz einer so exklusiven Werkstatt waren jedenfalls unter der Herrschaft Wilhelms II. optimal. Die besten Künstler arbeiteten für den normannischen König, der Handel blühte mit allen kulturellen Zentren der mittelalterlichen Welt. **Sizilien war ein reiches Land**, seine Flotte konkurrierte erfolgreich mit den Schiffen der berühmten Seehandelsstädte und hatte großen Anteil am lukrativen Transport der Kreuzfahrerheere. Man hatte sich mit **Kaiser Friedrich I. Barbarossa** und dessen Machtansprüchen arrangiert und 1177 Frieden mit dem Reich geschlossen. Es war sogar eine Heirat Wilhelms II. mit einer Tochter Barbarossas im Gespräch. [...]

Ein Jahr nach dem Tod Wilhelms II. 1189 erkrankte Kaiser Barbarossa auf seinem Weg nach Jerusalem. **Kaiser Heinrich VI.** war der nächste in der Erbfolge der schwäbischen Kaiser aus dem Staufer-Geschlecht und schon seit 1189 durch seine Frau Konstanze auch der legitime Erbe der Macht in Sizilien. Doch erst 1194

konnte der inzwischen gekrönte Kaiser Heinrich VI. das ihm zugefallene sizilische Erbe übernehmen. Blutige Auseinandersetzungen mit einem Gegenkönig und dessen deutschfeindlichen Baronen waren dem vorausgegangen. Der Kaiser war zwar siegreich, doch hatten die ihm aufgezwungenen Kämpfe seine Mittel erschöpft. Es wird darüber berichtet, dass Heinrich VI. nicht nur die ihm untertänig überbrachten Geschenke einsammelte, sondern auch die Schlösser des Landes nach Schätzen durchforsten ließ, um alles in seiner staufischen Burg Trifels in Sicherheit zu bringen. [...]

[...] Wie kamen die uns überlieferten ersten Besitzer an ihre Becher? Das ist bei weitem das einfachste der vielen Rätsel: Alle bekannten oder legendären frühen Besitzer der Becher gehörten zur Familie oder zum engsten Umkreis von Kaiser Heinrich VI. Er hat die kostbaren Gläser offenbar an seine Verwandten und engsten Vertrauten verteilt [...]

Wenn man noch einmal über die Zeit nachdenkt, in der die Hedwigsbecher entstanden sein können, die uns hier beschäftigt haben, so bleibt vor allem die Regierungszeit des letzten normannischen Königs Wilhelms II. (1166-1189). Er hatte die Künstler, die Organisation und die Motivation für ihren heraldischen Dekor. Sein Tod brachte wahrscheinlich das Ende. Die Sarazenen der Insel, die auch die gläserfahrenen Künstler stellten, wurden von seinen illegitimen Nachfolgern nach mehreren hundert Jahren friedlichen Zusammenlebens aus den Städten und großen Ortschaften in die Berge vertrieben. [...]

Rudolf Distelberger: Die Hedwigsbecher und die Steinschneidekunst

[...] Die Ausstellungen *Nobiles Officinae*, die im Palazzo dei Normanni in Palermo 2003 - 2004 und in der Schatzkammer des Kunsthistorischen Museums in Wien 2004 stattfanden, rückten die königlichen Hofwerkstätten zu Palermo zur Zeit der Normannen und Staufer im 12. und 13. Jahrhundert in den Mittelpunkt des Interesses. Dabei konnte man in den verschiedenen Kunstgattungen den mannigfachen wechselseitigen **Einflüssen**

und Überschneidungen der Kulturen, die in Sizilien eine Rolle spielten, nachspüren. Geradezu symbolhaft für die kulturelle Situation auf der Insel ist der Grabstein der Anna, Mutter des königlichen Priesters Grisandus aus dem Palermo von 1149, der Inschriften in Hebräisch, Latein, Griechisch und Arabisch trägt. [...]

Abschließend ist zu sagen, dass sich sowohl auf dem Gebiet des Steinschnitts, als auch bei den Hedwigsbechern der Forschung große Schwierigkeiten entgegen stellen, da es keine schriftlichen Quellen gibt.

Diese existieren allerdings auch für die anderen dekorativen Künste nicht. Das lädt zu Spekulationen ein. **Die antike Tradition der Glyptik war nur in Byzanz und im islamischen Kulturkreis lebendig geblieben.** Die Wiener Ausstellung konnte darstellen, wie sich in den „*nobiles officinae*“ quer durch alle Kunstgattungen auf höchstem Niveau islamische, byzantinische und westliche Gestaltungselemente überschneiden. Angesichts des hohen Anspruchs der normannischen Herrscher, die sich als Parvenüs erst international zu etablieren hatten, wäre es geradezu verwunderlich, hätten sie die Verwendung des glanzvollen Bergkristalls, mit dem ihre Vorgänger unvergleichlich geprunkt hatten, aus ihrer Repräsentationslust ausgeschlossen. Das reiche Sizilien hatte sicher schon vor den Normannen Steinschneider angezogen, deren Existenz in Ägypten während der großen Wirren und Hungersnöte im 11. Jahrhundert gefährdet war. Gerade mit dieser elitären Kunstgattung konnten die neuen Herrscher ihr Rangbewusstsein gegenüber den Höfen Europas, die solche Werkstätten noch nicht hatten, unterstreichen. Für die Existenz der Steinschneidekunst im sarazenischen und normannischen Sizilien verdichten sich - wie dargestellt werden konnte - die Argumente. Nicht zuletzt spricht auch die Fortsetzung dieser Kunstgattung auf höchstem Niveau unter den Staufern für diese Hypothese. Die Facettierung der Gefäße im 13. und 14. Jahrhundert wäre dann die Fortführung einer im 12. Jahrhundert in Sizilien begonnenen Praxis. **Der Reliefdekor der Hedwigsbecher steht stilistisch der gleichzeitigen, für Sizilien beanspruchten Steinschneidekunst am nächsten.** [...]

Siehe auch:

- PK 2000-2 SG, Eine Polemik: Köpfe von Pharaonen und Cäsaren aus Glas, gegossen, geschmolzen, gepresst, gedrückt, überfangen und dann geschnitten, geschliffen, poliert?**
- PK 2000-3 Lierke, Ein paar Randnotizen zum Ausflug ins Altertum; Nachtrag zu PK 2000-2**
- PK 2001-3 Lierke, Mit 'Versuch und Irrtum' durch die Geschichte der antiken Glastechnologie**
- PK 2001-5 Lierke, Ägyptisches Glas aus Amarna; Nachtrag zu PK 2001-3**
- PK 2002-1 SG, Gegossenes oder gepresstes Glas - Glasmedaille mit dem Portrait Louis XIV. von Bernardo Perrotto: Bernardo Perrotto, der jüdische Glasmacher aus Altare ...**
- PK 2002-3 Lierke, Edles Pressglas - ein Irrtum wird geklärt**
- PK 2004-1 SG, Zum Abdruck von Merker, Gefurcht, geschunden und geschröpft, und Lierke, Über Diatrete und andere geschliffene antike Gläser - Spurensuche und Folgerungen**
- PK 2004-1 Lierke, Über Diatrete und andere geschliffene antike Gläser - Spurensuche und Folgerungen**
- PK 2004-1 Merker, Gefurcht, geschunden und geschröpft**
- PK 2004-1 Lierke, Erwiderung auf Gernot H. Merker**
- PK 2004-3 SG, Ausstellung „Nobiles Officinae“, Kunsthandwerk am Königshof der Normannen und Staufer in Sizilien im 12. und 13. Jhd., Wien 2004**
- PK 2005-2 Stopfer, SG, WHW-Abzeichen „Hermann von Salza“, Deutscher Ritterorden ...**